Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern 10 Pf.

Redaktion und Expedition: 153 Fernsprecher 222 Johannisgasse 8.
Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, nach den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰. — Tabellarischer und Ziffernsatz werden entsprechend höher berechnet. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. R. & M. Klinkhardt).

Nr. 4. **Dienstag** den 3. Januar 1905. **99. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Die Kommission zur Feststellung von Schäden durch den Aufstand in Südwestafrika hat bis jetzt über 3 Millionen Mark Schäden festgestellt. (Siehe Deutsches Reich.)

* Der Kaiser regte beim Neujahrsempfang dem amerikanischen Botschafter Tower gegenüber an, es möchten wechselseitige Besuche deutscher und amerikanischer Universitäten durch Professoren beider Länder stattfinden, um die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu festigen. (Siehe Deutsches Reich.)

* **Nogi hat Stössels Vorschläge zur Eröffnung der Kapitulationsverhandlungen angenommen; der Widerstand der Russen ist, nachdem sie ihre Schiffe in die Luft sprengten, zu Ende. (Siehe den Leitartikel.)**

Die Kapitulation von Port Arthur.

* **Tokio, 2. Januar. (Amtlich.) Die Vorschläge des Generals Stössel zur Eröffnung von Uebergabeverhandlungen wurden angenommen.**

* **Tokio, 2. Januar. 3 Uhr nachmittags. Die Russen haben im Laufe der Nacht mehrere Forts von Port Arthur geräumt und heute früh die Mehrzahl der im Hafen befindlichen Schiffe in die Luft gesprengt.**

* **Tokio,** 2. Januar. (Reuter.) Die Konferenzen über die Kapitulation Port Arthurs schlossen heute nachmittag 4 Uhr 30 Min. mit dem Ergebnis, daß ein Abkommen über die **Unterzeichnung des formellen Kapitulationsaktes** erzielt worden ist. Es verlautet, die von den Japanern vorgeschlagenen Bedingungen seien angenommen worden.

Beim Beginn des Krieges mit Rußland war die in Japan allgemeine Hoffnung gewesen, daß sich der Armee große Hindernisse nicht entgegenstellen würden. „Wir brauchen keine Reiterei, es geht auch ohne sie. Wir fürchten uns nicht vor der feindlichen Artillerie und vor Verschanzungen, nicht einmal vor Port Arthur", so hörte man die öffentliche Meinung sich äußern; „drei Tage nach der Landung auf Liaotung werden wir Port Arthur nehmen." Und alle Kreise teilten derartige Anschauungen, auch die Armee war nicht frei davon. Noch in der Mitte des Novembers hatte in dem von Enttäuschung erfüllten Tokio dem Korrespondenten der „Köln. Ztg.", der jene Stimmungen meldete, ein italienischer Ingenieur geäußert: „Ich halte die Belagerung Port Arthurs für einen großen strategischen Fehler der Japaner. Infolge dieser Unternehmung haben sie ihre Streitkräfte geteilt und sich in der Mantschurei, wo die Aufgabe der Armee lag, zu sehr geschwächt. Sie hätten die Nanschan-Linie mit einer Division besetzen und die Einschließung der Festung der Flotte überlassen sollen. Dann wären sie heute längst über Mukden hinaus und hätten eine bedeutend günstigere Stellung gegenüber der russischen Armee." Erst jetzt, im Anfang des neuen Jahres, will der von den Japanern lange erhoffte und von den Russen lange befürchtete Fall von Port Arthur zur Tatsache werden.

Es ist damit für die baltische Flotte ein plausibler Grund zur Umkehr und zum Anlaufen eines neutralen Hafens gegeben; Stössel hat also einen für das Geschwader günstigen Zeitpunkt gewählt. Ueber die Konsequenzen dieses weltgeschichtlich bedeutungsvollen Ereignisses schreibt uns unser militärischer Mitarbeiter:

Als die japanischen Torpedoboote in der ersten Kriegsnacht die russische Flotte in Port Arthur durch einen unangenehmen Besuch überraschten, gaben die Petersburger Blätter ihrer Siegeszuversicht in dem bekannten lateinischen Axiom Ausdruck: Ne bis in idem. Die Japaner — so sagten sie — möchten Port Arthur ein zweites Mal nehmen. Doch daran kann kein vernünftiger Mensch glauben, und ihr Beginnen gleicht einem Selbstmordversuch, einem Harakiri in großem Maßstabe. Die gesamte japanische Armee kann die von Rußland seit 1895 mit den modernsten Verteidigungsmitteln ausgestattete Festung berennen — sie wird sich dabei vollständig erschöpfen. Kurz gesagt: Port Arthur ist uneinnehmbar. Die russischen Militärschriftsteller hatten eben den Leitsatz vergessen, den sie in jedem Handbuch über den Festungskrieg hätten nachlesen können, daß keine Festung uneinnehmbar ist, wenn nur der Angreifer die nötigen Opfer dafür zu bringen in der Lage ist. Der russische Bär mußte die Beute, die er krampfhaft in seiner Tatze hielt, nach den blutigen Schlägen, die ihm die Japaner versetzten, schließlich doch fahren lassen. Die heldenmütige Verteidigung der Garnison und die schweren Opfer, die sie gebracht hat, sind jedoch nicht nutzlos gewesen, denn der Zweck ihres Widerstandes, wie ihn die moderne Kriegsgeschichte nicht hartnäckiger zu verzeichnen hat, ist wenigstens zum Teil erreicht.

Die Besatzung von Port Arthur hat der Welt das Beispiel eines heroischen Opfermutes und einer bewundernswürdigen Tapferkeit und Ausdauer gegeben. Diese Tatsache mag für die Russen nur einen schwachen Trost bilden. Man muß ihn aber in Berücksichtigung ziehen, wenn man zunächst die moralischen Folgen des Falles von Port Arthur betrachtet. In erster Linie kann die Eroberung der allgemein als uneinnehmbar bezeichneten Festung von Port Arthur nicht verfehlen, auf die russischen Truppen im Norden des Kriegsschauplatzes einen äußerst nachteiligen Einfluß auszuüben, und wir glauben, kaum zu weit zu gehen, wenn wir die Einnahme von Port Arthur — trotz der heldenmütigen Haltung der Garnison — sowohl vom politischen, wie militärischen Standpunkte als die schwerste Prüfung, ja als eine schwere moralische Katastrophe für Rußland bezeichnen. Dieses große Unglück, das so tragisch die schon so lange Serie der Schicksalsschläge abschließt, von denen Rußland während des bisherigen Verlaufes des Krieges betroffen wurde, muß von dem Zaren, den verantwortlichen Urhebern des Krieges, der Petersburger Militärkamarilla, dem Großen Generalstab, der Presse und dem russischen Volke, das bis jetzt trotz seiner Notlage aus seiner dumpfen, stoischen Gleichgültigkeit nicht heraustrat, ungemein schmerzlich empfunden werden.

Die Folgen für den Landkrieg.

Mit der Einnahme von Port Arthur könnten und möchten gewiß auch die Japaner jetzt die Kriegsoperationen einstellen, und es dürfte uns gar nicht überraschen, wenn schon morgen über Paris und London die Nachricht käme, im Namen des Mikado wären Friedensvermittelungen angeboten.

Doch das Schicksal von Port Arthur ist nichts als ein weiteres Unglück für Rußland und vermag weder Sieg noch Niederlage in diesem Kriege zu bestimmen. Oder war vielleicht der Ausgang des deutsch-französischen Krieges durch das Schicksal von Straßburg und Metz besiegelt? Nicht im geringsten! Weder von einer entscheidenden Niederlage, noch viel weniger von einem entscheidenden Siege kann hier die Rede sein. Moralisch und politisch mag der Fall der mantschurischen Festung eine Katastrophe für Rußland bedeuten. Vom strategischen Gesichtspunkte betrachtet, verliert das Ereignis erheblich an Bedeutung. Die russische Heeresleitung mußte seit den Niederlagen bei Wafangku, wo Stackelbergs Entsetzungsversuch scheiterte, und bei Taschikiao, wo die Russen endgültig nordwärts zurückgetrieben wurden, mit der Uebergabe von Port Arthur rechnen.

Nach dem fehlgeschlagenen Durchbruchsversuch des Geschwaders von Port Arthur hatte die Festung für den Landkrieg nur noch insofern einen strategischen Wert, indem sie eine feindliche Armee von 100 000 Mann immobilisierte. Vom kriegstechnischen Standpunkte beziffert sich der Verlust der Festungsstadt allerdings wegen des ungeheuren Wertes der fortifikatorischen Land- und Wasserbauten, des Arsenals, der Maschinen, der Geschütze, der Rohstoffvorräte, der Dock- und Molenbauten, der betonierten Hohlräume, der Torpedo-Armierung, der modernen Fort- und Festungsartillerie, der Eisenbahn und der Armierung der Vorwerke, endlich der öffentlichen Gebäude, der Vorräte aller Art, der Waffen und Munitionen, auf rund 5 Milliarden Franken. Doch fällt dieser Verlust nicht schon jetzt in die Wagschale, denn der Krieg ist noch unentschieden und höchstens mit der Eroberung Port Arthurs durch die Japaner in eine neue Phase eingetreten. Eine entscheidende Wendung kann nur der Landkrieg bringen, und auf diesen wird der Fall von Port Arthur ohne jeden Einfluß bleiben. Trotz des erschütternden Charakters des Ereignisses ist es in strategischer Hinsicht nicht so bedeutend, wie die Aufgabe des Hafenplatzes von Inkau-Niutschwang durch die Russen, das eine wichtige Basis für die Verproviantierung des russischen Heeres bildete. Wir haben somit nur eine **weitere dramatische, tragische Phase des ostasiatischen** Kriegsdramas zu verzeichnen.

Die Folgen für den Seekrieg.

Es wäre vollständig verfehlt, wollte man in der Einnahme von Port Arthur nur die politische und moralische Tragweite und den geringen Einfluß dieses Ereignisses auf den Landkrieg ins Auge fassen. Der japanische Revanchegedanke, der durch den erzwungenen Verzicht auf Port Arthur aufs tiefste gekränkte Nationalstolz, ist befriedigt, und außerdem hat die mit grenzenloser Energie und fanatischer Opferfreudigkeit und Begeisterung durchgeführte Eroberung von Port Arthur eine bedeutende Abteilung Kerntruppen aufgerieben, den Mut der japanischen Truppen und das nationale Selbstbewußtsein auf der einen Seite, und den Kredit und das Ansehen Japans im Auslande auf der anderen Seite, noch erheblich gesichert.

Der Hauptvorteil, den die Einnahme von Port Arthur den Japanern bringt, ist jedoch die Tatsache, daß ihnen auf eine jedenfalls längere Zeit die Seeherrschaft in Ostasien in die Hände gegeben ist. Ohne Port Arthur wäre dies unmöglich gewesen, denn die Flotte derjenigen Macht, die die Herrschaft zur See im äußersten Osten führen will, muß als Stützpunkt über einen eisfreien Hafen verfügen, der technisch so eingerichtet ist, daß er der Flotte dauernden Schutz und stets Gelegenheit zur Instandhaltung und Ausbesserung bieten kann.

Außerdem ist nun auch gar nicht abzusehen, wie das russische Baltische Geschwader in der Lage sein will, Japan die Seeherrschaft zu entreißen. Ohne Port Arthur ist dieser Flotte vollständig jede Möglichkeit genommen, irgend eine ernste Rolle nach mehrmonatiger aufreibender und die Schiffe nebst Maschinen abnutzender Fahrt zu spielen. Denn Wladiwostok ist vielleicht geeignet, als Ausgangspunkt für kühne Fahrten schneller Kreuzer zu dienen, ist aber Monate hindurch vom Eise eingeschlossen und außerdem viel zu weit vom eigentlichen Kriegsschauplatze entfernt, als daß hier stationierte Schiffe zur rechten Zeit in die Ereignisse des Gelben Meeres eingreifen können. Ueberdies ist die dazu zu passierende Meerenge von Korea leicht durch weit geringwertigere japanische Fahrzeuge gegen eine Durchfahrt russischer Schiffe von Wladiwostok her zu verteidigen.

Das verlorene Prestige, die gefallenen Generale, Admirale und Mannschaften, die in den Grund gebohrten Panzerschiffe, Kreuzer und Torpedoboote, die in Trümmer geschossenen Festungswerke können wieder ersetzt, durch eine glückliche Landschlacht kann früher oder später auch das russische Nationalbewußtsein wieder gehoben werden — das alles aber kann den Russen ihre Stellung vor dem Kriege nicht wiederbringen. Nur eine übermächtige russische Kriegsflotte könnte dies ostasiatische Gibraltar wieder erobern. Welche Opfer und wie lange die Beschaffung einer solchen Flotte aber noch beanspruchen wird, braucht keiner Erwähnung mehr, wenn man nur die Schwierigkeiten betrachtet, die der Baltischen Flotte erwachsen würden. Die Japaner werden bis dahin die Festungsfront im Norden und Westen verstärkt und für ein russisches Landheer uneinnehmbar gestaltet haben, wenn überhaupt die Halbinsel von Port Arthur unter japanischer Herrschaft für ein Landheer noch zugänglich bleibt. So lange die japanische Kriegsflotte die See beherrscht, wird sie in der Lage sein, die Landenge von Kintschou von zwei Seiten mit ihrem Feuer zu bestreichen und jedem Landheere den Vormarsch gegen die Festung zu verwehren, während im heutigen Kriege die japanischen Kriegsschiffe den japanischen Truppen die Landenge durch ihr Feuer gangbar machen.

Port Arthur kann kaum anders wiedererobert werden, als indem eine russische Kriegsflotte in solcher Uebermacht vor dem mantschurischen Kriegshafen erscheint, daß sie beim ersten Anprall die japanische Flotte vollständig vernichten kann. Bis diese Voraussetzung jedoch in Erfüllung gegangen und eine russische Armada von solcher Stärke auslaufen kann, werden wohl noch Jahre vergehen müssen.

Das aber darf nicht vergessen werden, daß nicht die japanische Flotte und das Kriegsglück allein, sondern — und dies in allererster Linie — auch die Imponderabilien der Politik und die Noten des europäischen Konzertes für den Besitz der Herrschaft im äußersten Osten in Betracht kommen.

Hauptereignisse der Belagerung.

Mit dem Namen Port Arthurs, vor dessen Hafen in der Nacht vom 8. zum 9. Februar der Admiral Togo die russischen Panzer „Retwisan" und „Zesarewitsch", sowie den Kreuzer „Pallada" demolierte, wurde die Geschichte des russisch-japanischen Krieges eingeleitet; mit dem Namen Port Arthurs waren auch die ersten großen Schicksalsschläge, der Untergang des Minenlegers „Jenissei" und der des Admiralschiffs „Petropawlowsk", auf dem Admiral Makarow unterging, verbunden. Schon am 12. Mai war Port Arthur von jeder Verbindung abgeschlossen, nachdem Togo die Hafeneinfahrt für größere Schiffe gesperrt hatte und außer Oku auch die dritte Armee unter Nogi bei Pitsewo auf der Liaotunghalbinsel, in nächster Nähe von Port Arthur, gelandet war. Nach fünftägigen Kämpfen bei Kintschou, am Nanschanberg, nahmen die Japaner am 26. Mai im Sturm die Stellungen des russischen Generals Fock; sie hatten 744 Tote, 3560 Verwundete, jedoch der Weg nach Port Arthur stand ihnen frei. Am 31. Mai nahm Nogi Dalny, das er als Operationsbasis einrichtete, und drängte die Russen nach Port Arthur hinein, wo Stössel etwa 25 000 Mann befehligte. Die Niederlage des mit 32 000 Mann zum Ersatz geschickten Generals Stackelberg ereignete sich in den Tagen vom 12. bis zum 14. Juni. Am 10. August opferten die Russen ihr Port Arthur-Geschwader. Die Panzer „Poltawa", „Sjewastopol", „Peresswjet", „Pobjeda", „Retwisan" und „Zesarewitsch", die Kreuzer „Askold", „Diana", „Pallada" und „Nowik" und acht Torpedoboote brachen unter dem Admiral Witthöft aus, um sich mit dem Wladiwostok-Geschwader zu vereinigen, und wurde von den Japanern mit 6 Schlachtschiffen, 11 Kreuzern und 30 Torpedobooten zersprengt. Am 19. bez. 21. und 24. August unternahm die japanische Landarmee einen Gesamtangriff, der mißlang; selbst Nogi hatte nach der „Daily Mail" entnommenen Auszügen, den englischen Berichterstatter, dessen Ankunft damit zusammenfiel, mit den Worten begrüßt: „Sie haben Glück, Sie kommen nicht zu spät, nicht zu früh, gerade rechtzeitig, um dem Schlußakt unserer siegreichen Unternehmung beizuwohnen." Nun änderte Nogi seinen Angriffsplan: er begann den belagerungsmäßigen Angriff mit langsam vorschreitenden Deckungen. Bedeutende Verstärkungen gestatteten ihm, die Lücken der Truppen durch 16 000 Mann Infanterie wieder zu ergänzen, und dem artilleristischen Angriff durch 20 Marinegeschütze von 12 Zentimeter, 6 von 15 Zentimeter und 18 Haubitzen von 24 Zentimeter mehr Nachdruck zu geben. Dies war dringend notwendig, denn die russische Artillerie hatte indessen die Lage der meisten Angriffskatterien festgestellt und die Ueberhand gewonnen. Die Gewißheit einer baldigen Katastrophe wollte nach der Schlacht bei Liaojang nicht mehr weichen; sie wurde endgültig, nachdem am 8. Oktober Kuropatkin, der zur Rettung von Port Arthur vom Zaren den Befehl energischer Offensive empfangen hatte, den Schahe überschritt, und als nach sechstägigen Kämpfen bei Sentai diese Offensivbewegung gebrochen ward. Die wesentlichsten Fortschritte der Japaner im letzten Teil der Belagerung waren die am 28. September erfolgte Besetzung der Lünette Kuropatkin, des 2 Meter vor der Hauptverteidigungslinie belegenen Trinkwasserreservoires, am 30. November die Eroberung des 203 Meter-Hügels, die Beschießung der neuen Stadt, die Demolierung der im Hafen befindlichen russischen Schiffe, am 28. Dezember die Besetzung des Forts Erlungschan, worauf die Besetzung von Sungschuschan und die der anschließenden Forts gefolgt sind. Noch zweimal sollten sich die russischen Verteidiger zu einer heftigen Gegenwehr aufraffen, bei der Verteidigung von Ostikwanschan am 18. Dezbr. und bei der Verteidigung der Kreuzbergposition am 22. Dezember. Damit war aber auch die Spannkraft erschöpft gewesen. Die Verteidiger von Erlungschan scheinen auch das Fort im eiligsten Rückzug verlassen zu haben, denn sonst wären nicht 48 Geschütze von den Japanern erbeutet und 500 Mann gefangen worden. Unter den eroberten Geschützen befinden sich dreißig 37-Millimeter-Schnellfeuer- und zwei Maschinenkanonen, die zur Armierung der Kasematten und der kasemattierten Traditoren Verwendung zu finden pflegen. Die stürmenden Japaner bestanden nur aus Infanterie. Die Vertreibung der Russen aus den vollständig gedeckten kasemattierten Räumen dürfte nur dadurch ermöglicht worden sein, daß die japanischen Pioniere Dynamitminen an die Eingänge legten und sie zur Explosion brachten. Aus allen diesen Umständen hatte schon die „N. Fr. Pr." im Zusammenhang damit geurteilt, daß das moralische Element der Verteidiger durch die monatelange Belagerung bereits stark erschüttert sei und daß der kraftvolle Widerstand abzuflauen beginne.

Ein Vergleich mit Sebastopol.

Lehrreich ist ein Vergleich der Belagerung von Port Arthur mit der Belagerung von Sebastopol, dem höher imponierenden Beispiel aus der Kriegsgeschichte Rußlands. Am 14. September 1854 sind die Verbündeten in der Krim bei Eupatoria gelandet, und schon am 16. Oktober begann die Beschießung und man kämpfte mit Sappe und Mine, und wiederholt kam es zwischen der 174 00 Mann starken Armee der Verbündeten und den belagerten Russen zu ernsten blutigen Kämpfen. Schon am 8. Juni 1855 fand der erste Sturm auf die entscheidende Position des Malakow statt, der aber zurückgewiesen wurde. Erst am 8. September gelang es, nach einer furchtbaren Beschießung, diesen Schlüssel der Festung einzunehmen und dieselbe hierdurch zur Uebergabe zu zwingen. Sebastopol hatte sich ein Jahr, weniger fünf Tage, gehalten. Rechnet man die Abschließung Port Arthurs vom 12. Mai ab, so haben die Japaner zu ihrem Erfolge acht Monate, weniger zehn Tage gebraucht.

* * *

Ueber die letzten Kämpfe sendet, nach einer Depesche der „Voss. Ztg.", der Berichterstatter des „Daily Expreß" unterm 1. d. M. folgendes Telegramm aus Tokio: General Nogi hat blitzschnell einen glänzenden Gebrauch von der Einnahme des Forts Erlung gemacht. Zwischen den Japanern und Port Arthur lag nur noch eine einzige wichtige Befestigung, das Fort Sungschu. Auf dieses wendete er die Geschütze, die die Russen bei ihrer Flucht auf Fort Erlung zurückgelassen hatten. Gestern morgen in aller Frühe befahl Nogi, zum Sturmangriff überzugehen. Gleich darauf wurde durch eine betäubende Explosion die Brustwehr des Forts Sungschu teilweise in die Luft gesprengt. Die Infanterie der rechten Mittelkolonne stürmte durch die Bresche, wie üblich mit Hirschfängern und Handgranaten bewaffnet und trieb die Besatzung in die Flucht. Eine Stunde nach der Explosion war das Fort in den Händen der Japaner. Ein Teil der Besatzung flüchtete nach einer Anhöhe im Süden des Forts und sprengte unterwegs einige Minen, die jedoch den Angreifern nur wenig schadeten. Hunderte von den Russen wurden unter herabfallendem Mauerwerk begraben. Viele lebten noch und ihre heiseren Schmerzensschreie waren deutlich hörbar. Die Japaner retteten, wie von uns bereits gemeldet, über 160 Russen aus den rauchenden Trümmern, und boten ihnen an, sich zu ergeben, was sie auch gern taten. Die Gefangenen berichteten, daß noch über 150 Mann von dem Mauerwerk verschüttet worden seien. Die Rettung der Unglücklichen war aber unmöglich. Heute morgen um 7 Uhr nahm die Infanterie das H-Fort und eine neue Stellung der Panlungschen-Forts ein, wodurch die Japaner alle Forts in der Richtung nach Norden und Nordosten in ihre Gewalt bekommen haben. Bei allen diesen Erfolgen waren ihre Verluste sehr gering. Durch Einnahme des Sungschufort ist das einzige furchtbare Festungswerk beseitigt, das noch zwischen den Japanern und den Straßen nach Port Arthur geblieben war. Die Japaner haben die Eisenbahn, die die Russen für ihren Rückzug erbaut haben, zerstört. Es dürften jetzt nur noch drei wirksame Forts in den Händen der Russen bleiben. Jeder Augenblick kann die Kunde bringen, daß Port Arthur gefallen ist."

Exgouverneur Leutwein.

So lange nun der Streit in der Presse darüber tobt, ob die Politik des Obersten Leutwein berechtigt gewesen sei oder nicht, haben wir uns stets — um einen vielzitierten Ausdruck des Kanzlers zu gebrauchen — einer „vollkommen loyalen Neutralität" befleißigt. Wir waren und sind der Ansicht, daß sich eine Nation, die Männer von persönlichem Wagemut und weitausgreifender Initiative erzeugen will, sorglich davor hüten muß, bei Mißerfolgen, die niemals zu vermeiden sind, nach einem Sündenbock zu suchen, ein „Kreuzige!" zu rufen und nach der Unart der Griechen und Franzosen einem einzelnen Manne zur Last zu legen, was nur zu oft die Schuld der ganzen Nation ist. Fruchtbarer ist es jedenfalls, an die Brust zu schlagen und den Balken im eigenen Auge zu sehen, als sich einer bequemen Splitterrichterei hinzugeben. Wenn die Männer, die in dem aufreibenden und gefahrvollen Kolonialdienst nicht nur ihr Leben aufs Spiel setzen, sondern auch bisweilen das dem Tatenfrohen besonders unerträgliche Siechtum auf sich nehmen, das manche der dort grassierenden Erkrankungen erzeugen, so müssen sie wenigstens der Sympathien des Vaterlandes sicher sein, müssen dessen sicher sein, daß ihnen nicht jeder Irrtum, jede Schlappe übelwollend auf das Kerbholz geschrieben wird. Eine Nation muß dem Beispiele des Schillerschen Königs Philipp folgen, der den Admiral Medina Sidonia nach dem Verlust der Armada gnädig und mit gefaßter Würde empfängt, nicht aber mit keifenden Vorwürfen. Dieser Auffassung entsprechend haben wir immer gemahnt, den Obersten Leutwein erst zu hören und ihn dann zu beurteilen und haben jede persönliche Polemik tunlichst aus unseren Betrachtungen ausgeschaltet.

Jetzt hat nun aber der Oberst in Hamburg wieder den deutschen Boden betreten und ist, als er kaum den ersten Atemzug in vaterländischer Luft getan hatte, bereits von Interviewern bestürmt worden. Wie es scheint, war ihm diese Eilfertigkeit nicht unangenehm, denn er hat sich ziemlich ausführlich über seine Politik und die Zukunft unserer Kolonien ausgesprochen. Oberst Leutwein beharrt auch jetzt noch auf einer Ansicht, die dem seligen Jean-Jacques Rousseau entnommen zu sein scheint. Seiner Ueberzeugung nach sind die Eingeborе-